

# Schülerzeitung am Weinberg

**Ausgabe**  
**Sommer 2013**

<b>Schüler</b>	<b>0,50 €</b>
<b>Verdiener</b>	<b>1,00 €</b>



**mindgrün**  
**wieder zurück!**

Vorwort	3
Endlich Randale	4
Energiewende	6
Bunte Kontaktlinsen	7
Weinberg - Ein Gymnasium?	8
Schulcontainer - Pro & Contra	12
Strebergarten	14
Lehrerinterview - Frau Hagitte	16
Panorama - Hoffest	18
Fehlorganisation der SFW 2013	20
Pausenbrot adé	22
Projektgruppe „Modellbau“ & „Cheerleading“	23
Projektgruppe „Schülerband“	24
Buchrezension „Reckless“	26
Interview mit dem Obersprachwächter	28
Kreuzworträtsel	30
Romfahrt 2013	32
Schulsysteme im Vergleich	34

## IMPRESSUM

**Projektleitung:** Sören Siemens

**Redaktion:** Yannic Holländer (yh), Jan Lukas Rossmüller (jlr), Sören Siemens (sts), Lars-Edward Tobolewski (let), Daniel Reinhardt (dr), Sophie Hölzel (sh), Lisa Zempel (lz), Julius Henning (jh)

**Beiträge:** Tamina Neumann (tm), Marie Duwe (md), Yann T. Schmidt (yts), Lorenzo Ferrary (lf), Johannes Kreft (jlgk), Gesine Müller (gm), Isabelle Tholen (it), Marie Windeck (mw), Wilhelm Doehring (wd)

**Layout:** Sören Siemens, Jan Lukas Roßmüller

**Beratung:** Bernd Haller

**Kontakt:** mindgrün  
Weinberg-Gymnasium  
Am Weinberg 20  
14532 Kleinmachnow  
mindgruen@gmx.de

**Druck:** esf-print.de  
Rigistraße 9  
12277 Berlin

Jeder Autor ist im Sinne des Presserechts für den Inhalt seines Artikels verantwortlich.

ANREGUNGEN, KRITIK ETC. BITTE AN: [mindgruen@gmx.de](mailto:mindgruen@gmx.de) oder direkt an die Redaktion.

---

# mindgrün

Und da ist sie endlich wieder, die **mindgrün**. Nach nun mehr zwei Jahren ohne eine einzige Ausgabe sind wir nun wieder zurück. Nachdem sich vor zwei Jahren ein Teil der Redaktionsleitung nach Amerika verabschiedete und der Rest mit dem Abitur die Schule verließ, stand die Arbeit an der Schülerzeitung still.

Dies ist letztendlich auch der Grund, warum wir dieses Mal ein breites Sammelitorium an Artikeln für euch bereit haben. Zeitweise hatte die verbliebene Redaktionsleitung die Arbeit an einer Ausgabe zum Thema "Jugendproteste" aufgenommen, welche jedoch nie fertig gestellt wurde. Das selbe geschah unter veränderte Leitung ein Jahr später, dieses Mal zum Thema "Gefahren". Hierbei wurde auch mit einem neuen Layout experimentiert, welches aber nicht mehr rechtzeitig für diese Ausgabe finalisiert wurde.

Zum Anlass der Schulfestwoche 2013 haben wir es aber nun geschafft, genügend Artikel zusammenzustellen und eine Ausgabe herauszubringen. In euren Händen haltet ihr nun eine Sammlung aller literarischen Erzeugnisse, welche die **mindgrün**-Redaktion in den letzten zwei Jahren hervorgebracht hat. Das ist auch der Grund warum ihr im Impressum einige Namen von Leuten vorfinden werdet, die unsere Schule gar nicht mehr besuchen. Wir haben auch bewusst darauf verzichtet, die Artikel in die richtige Zeitform zu setzen, sodass ihr Artikel vorfinden werdet, in denen der September 2011 noch nahe Zukunft ist.

Darüber hinaus möchten wir uns auch bei den Teilnehmern unserer Literaturwettbewerbs bedanken. Die Teilnahme hätte zwar größer ausfallen können, dennoch haben uns ein paar nette Geschichten erreicht. Die Geschichten gibt es in der nächsten Ausgabe zu lesen!

Jetzt reicht es aber erstmal von uns, viel Spaß beim Lesen wünscht

Die **mindgrün**-Redaktion

# Reportage

## Endlich Randalere



Bewohner der Banlieues von Paris gehen für „permanente Demokratie“ auf die Straße, junge Studenten protestieren in Madrid über Arbeitslosigkeit, empörte Jobsuchende klagen in Athen über existenzbedrohende Einsparungen, von der Politik vergessene Bedürftige randalieren und plündern in den heruntergekommenen Londoner Stadtteilen.

Endlich. Nachdem sich die nordafrikanischen und arabischen Jugendlichen gegen die Tyrannei ihrer Diktatoren erhoben, rebellieren nun auch in Europa die

jungen Eliten für ihre Zukunft. Es scheint, als hätte es nur einen Funken gebraucht, mit dem ganzen Problemen des letzten Jahrzehnts als Pulverfass, der uns daran erinnert, wie viel Macht das Volk doch hat - selbst in einer Diktatur. Klaffende Lücken zwischen Arm und Reich und ein Finanzsystem, das niemand

bändigen kann; Umweltverschmutzung und Profitversessenheit, die den Planeten zum Kollaps bringen: Das alles sind Vermächtnisse, die wir Jugendliche in der Zukunft zu tragen haben. Zusammengefasst: Die Schattenseite des Kapitalismus.

Dabei fehlt in dieser allumfassenden Problematik vielen die Überzeugung, dass die großen Parteien, als Teil des korrupten und geldversessenen Systems, das System ändern könnten.

Also geht die europäische Jugend auf die Straße und demonstriert. Dass einige

dabei zerstören und brandschatzen, ja sogar Polizisten und Ordnungshüter verletzen, geht zu weit, ist aber die logische Konsequenz aus der Hilflosigkeit, die die Politik in den letzten Jahren zugelassen hat. In England und Griechenland waren die Aufstände am heftigsten. Hier gab es brennende Straßenzüge und Tote. Die Polizei greift dagegen hart durch und das ist auch richtig so.

Doch auch wenn einige Idioten über die Stränge schlagen, so darf das nicht den Dialog mit den friedlichen Demonstranten stören.

Wenn die Jugend sich von der Politik nicht korrekt vertreten fühlt, muss sie von ihrem Recht der freien Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit Gebrauch machen. Dass die Gewalt in diesen Ländern ausschreitet, ist logisch. In England begann vor einigen Jahren die Bankenkrise und die Griechen hat sie am schlimmsten getroffen.

Diese Proteste könnten die 68er-Bewegung einer neuen Generation werden. Auch damals gab es viele gewaltbereite Studenten, die mit Gewalt und Verbrechen über die Stränge geschlagen. Doch diese Bewegung hat den Grundstein

# Reportage

## Endlich Randalere

für friedliche Demokratie im 21. Jahrhundert gelegt. Die Frage ist nur: Wo zieht man die Grenze zwischen Anarchisten und Idealisten?

Ex-KZ-Häftling und Menschenrechtler der UN Stéphane Hessel fordert mit seinem Essay „Empört Euch!“ die Jugend zum friedlichen Protest auf.

Diese sind wichtig für die Mehrheitsfindung in einem Wahlsystem, das nicht mehr genug Alternativen bietet. Die Politik braucht dringend neue Anstöße und die wirtschaftliche Haltung eine Generalüberholung.

Der Kern der Demonstrationen wird die politische Zukunft bestimmen, unsere Zukunft. Politische Passivität ist hier fehl am Platz, denn jeder sollte seine Verantwortung bei der politischen Gestaltung nicht

außer Acht lassen.

Auch in Deutschland gründen sich Studentenbewegungen, beispielweise „Occupy:Frankfurt“, welche alle der Bewegung in New York nacheifern.

Noch kommen zu Protesten in der deutschen Börsenstadt lediglich 6000 Menschen, weniger als zu Demonstrationen gegen den

Flughafen in Schönefeld. Politiker versuchen den Spielraum der Banken bei riskanten Investitionen einzudämmen, doch das gelingt nur schwer.

Seit Jahren gehen die Banken nicht mehr ihren eigentlichen Geschäften nach. Erst war es spekulati-



ves Investment in Immobilien, nun ist es der Besitz von Staatsanleihen verschuldeter Länder, die viele Banken ins Wanken bringt. Toxische Wertpapiere, Spekulationsblasen, egal was da kommt: Entweder die unsicheren Geschäfte bringen riesige Gewinne, oder der Steuerzahler übernimmt die Rechnung, denn

die Kreditinstitute sind too big to fail: Eine Win-Win-Situation für die Banker, denn Boni werden immer ausbezahlt.

Am Ende trifft die Spekulation mit dem Virtuellen die Realwirtschaft und bewirkt Kündigungen und Arbeit in Teilzeit. Geschlossen stehen deswegen auch alle Parteien für die Regulierung der Geldschiebereien, damit die Banken nicht mächtiger als die Politik werden und ihrer Hauptaufgabe wieder Beachtung schenken: Kleinen und mittelständigen Unternehmen Kredite gewähren. Das gibt zwar keine astronomischen Gewinne, aber auch wenig Risiko.

Doch die Politik scheint diese Herkulesaufgabe nicht bewältigen zu können, was nur eine Schlussfolgerung zulässt. Aus diesem System kommt man nur über den Protest.

Die Bewohner der Banlieus, die Studenten aus Madrid, die Arbeitslosen aus Athen und die Bedürftigen aus London werden demonstrieren, bis sich ein Wandel abzeichnet. Die Frage ist nur, wann machen wir Deutschen mit?

*jl*

# Politik

## Energiewende



Die Energiewende bezeichnet die Umstellung von konventioneller auf nachhaltige Energieversorgung. Hierbei ist wichtig zu erwähnen, dass die Möglichkeiten der nachhaltigen Energieversorgung im Moment meist weniger effizient als die alten Methoden sind. Als nachhaltig wird hierbei, die Gewinnung von Strom durch Methoden bezeichnet, die weder Mensch noch Umwelt schädigen. Dies gilt insbesondere für Energiegewinnung aus Kernkraftwerken und Erdöl, die alles andere als nachhaltig ist.

Kernenergie ist im Moment die kritischste Form der Energiegewinnung, da bei der Kernreaktion ein hohes

Maß an Energie aus wenig Masse eines radioaktiven Stoffes frei wird. Ein großes Problem dabei ist, diese Reaktionen zu kontrollieren, denn jeder Fehler kann katastrophale Folgen haben. Als Beispiel ist hierbei das Unglück von Tschernobyl zu nennen, bei dem eine Übung zur Explosion eines Reaktors und zur Verstrahlung der umliegenden Gebiete in circa 30 km Umkreis führte, die noch heute nach 26 Jahren eine erhöhte Radioaktivität aufweisen. 2011 beschloss Deutschland aufgrund des Unglücks in dem japanischen Kernkraftwerk Fukushima Daiichi den Ausstieg aus der Kernenergie. Mit Erfolg, denn auch wenn die Steuern für den Bau von Tras-

sen und Windparks angehoben werden, verfügt Deutschland über genug Strom für das Inland und ist sogar in der Lage Strom in andere Länder zu exportieren. Nichtsdestotrotz steigen Strompreise weiter an und viele Kunden beschwerten sich, während Firmen wie Vattenfall auf auch ihnen auferlegte höhere Steuern hinweist. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird sich das in der nächsten Zeit auch nicht ändern, da eine neue Inflation scheinbar in greifbare Nähe rückt. Abschließend bleibt noch zu sagen, dass wir die ungesetzten Ziele noch lange nicht erreicht haben, da nur ein Land allein nicht genug erreichen kann. Darüber hinaus gewinnt Deutschland fast die Hälfte seiner benötigten Energie durch Stein- und Braunkohlekraftwerke, die auch nicht unbedingt nachhaltig sind.

*jh*

# Bunte Kontaktlinsen

## ...und was man dazu wissen sollte!

Bunte Kontaktlinsen - wer kennt sie nicht?

Besonders seit dem Start der Vampir-Saga "Twilight" sind sie sehr beliebt. Doch nicht nur Fans der Saga tragen bunte Augenfarben zur Schau, auch zu Halloween macht die Kosmetikindustrie einen starken Umsatz damit. Wer hätte nicht gern ab und zu eine andere Augenfarbe, ein leuchtendes Rot, ein glitzerndes Gold oder doch lieber gestreift, wie ein Zebra?

Zwar gehen schon seit einiger Zeit Gerüchte herum, in den Linsen wären krebserregende Stoffe oder ähnliches enthalten. Faschingsfans können jedoch beruhigt sein; diese Aussagen wurden bis heute nicht bestätigt.

Die Farbigen sind den normalen Kontaktlinsen sehr ähnlich und müssen auch genauso behandelt werden: vorsichtig, mit viel Hygiene und möglichst nicht bei Augenproblemen wie Entzündungen und ähnlichem. Wenn mal eine Linse herunterfällt, muss man vor

der nächsten Benutzung prüfen, ob sie keine Kratzer abbekommen hat, weil diese die Hornhaut zerkratzen können. Auch sollte man das Einsetzen und Entnehmen üben, um sich möglichst nicht das Auge dabei auszustechen.

Wer selbst welche trägt, weiß bestimmt, dass Kontaktlinsen (außer es sind formstabile, harte und sauerstoffdurchlässige) nicht zum täglichen Gebrauch bestimmt sind und vor dem Schlafen unbedingt entfernt werden müssen. Sie lassen weniger Sauerstoff ins Auge und das Risiko zu Infektionen ist höher. Wenn es dunkel wird, kann sich auch das Sichtfeld beschränken, sogenannte "Fun-Kontaktlinsen" mit extremen Mustern, haben meist ein zu kleines Pupillen-

loch und da sich die Pupille bei Dunkelheit vergrößert, sieht man weniger von der Umwelt. Die Farbe ist beim Sehen nicht hinderlich, da die meisten Linsen nur um das Pupillenloch herum bedruckt sind, um freie Sicht zu gewährleisten.

Wichtig ist es auf jeden Fall, vorher zum Optiker zu gehen, damit er überprüfen kann, ob das Auge gesund ist und um die Linsen anzupassen, weil jedes Auge anders geformt ist.

Im Endeffekt sind bunte Kontaktlinsen, bei richtiger Handhabung, ungefährlich für das Auge des Trägers und auch im Alltag nicht hinderlich. Besonders die etwas hochwertigeren Linsen schaden einzig und allein dem Portemonnaie.



sh

# Feuilleton

## Weinberg - Ein *Gymnasium*?

Wenn man nicht wüsste, dass man sich in dieser Schule in einem Gymnasium befindet, würde es einem auch nicht weiter auffallen. Die Disziplin und das Verhalten in unserer Schule sind von denen der anderen Schulformen kaum noch unterscheidbar. Dabei handelt es sich nicht nur um die üblichen Schulprobleme wie z.B. zu laute Klassen, sondern ich schreibe von Phänomenen wie dem permanenten Zu-spätkommen von Schülern und den Beschäftigungen während des Unterrichts.

Diejenigen, die zu spät kommen, bestraft das Leben, sollte man doch meinen. Hier ist es meist jedoch so, dass die Schüler nach dem Unterrichtsbeginn anklopfen, hereinkommen und sich hinsetzen, während sie die Standpauke des Lehrers ignorieren, um dann ohne nennenswerte Konsequenzen dies am nächsten Tag und an den Tagen danach zu wiederholen. Dabei gehen viele Lehrer auch nicht gerade mit gutem Beispiel voran, was Pünktlichkeit

angeht.

Hat sich die Klasse dann ungefähr 10 bis 20 Minuten nach dem regulären Unterrichtsbeginn gesammelt, überbrückt ein Großteil der Schüler die Unterrichtszeit mit ihren Smartphones, die sie hinter ihren Unterrichtsmaterialien versteckt halten. Bei dem Unterricht so mancher Lehrer kann man es ihnen eigentlich nicht übel nehmen, aber es ist schon merkwürdig, dass viele Lehrer die Haltung der verkrampt sitzenden Schüler mit Händen, die entweder hinter dem Buch oder unter dem Tisch verborgen sind, nicht bemerken. Und wenn so etwas dann doch einmal bemerkt wird, heißt es nur schroff „Pack das Weg!“, und wenn sich die Blicke des Lehrers dann abwenden, beginnt wieder alles von Neuem.

Es gibt sogar Schüler, die sich mitten im Unterricht ein Stück Papier auf den Tisch legen, den Tabak herausholen, ihn zurechtlegen und dann - geschützt durch die Federtasche - anfangen sich Zigaretten zu drehen. Diese werden dann genüss-

lich direkt vor dem Schultor geraucht, in Gegenwart von Aufsichtslehrern, die rechtlich gezwungen sind, den Schülern beim Konsum von Genussmitteln tatenlos zuzusehen. Das Problem dabei ist nicht nur die Tatsache, dass alle Schüler somit durch den Rauch fahren müssen, um zu den Fahrradständern zu gelangen, sondern es sind auch sehr viele Minderjährige unter den Rauchern, die dabei gleichzeitig anderen Minderjährigen den Eindruck vermitteln, reif zu sein, was viele dann motiviert, das Rauchen auch auszuprobieren. Dieses Problem wurde anscheinend auch schon der Schulleitung bewusst, woraufhin es einen Aushang gab mit dem Inhalt, dass das Ordnungsamt Kontrollen vor dem Schulgelände durchführt, um die Raucher vom Rauchen abzuhalten. Ich persönlich habe noch nie das Ordnungsamt vor dem Schultor gesehen und selbst wenn sie schon einmal dort waren, hat es allem Anschein nach nicht viel beziehungsweise gar nichts bewirkt.

Die Schule hat auch schon versucht, dieses Problem in ihren Wurzeln zu bekämpfen, sodass die Klassen sich einen Vortrag über das Rauchen oder über Drogenprävention anhören mussten. Vor allem Letzteres ist effektiv nach hinten losgegangen. In meiner Klasse kam z.B. eine Frau von der Polizei zur Drogenprävention zu uns und hielt anfangs einen Vortrag über die Gefahren von Drogen und die Gefahr des Umfeldes, in welches man durch den Drogenkonsum gelangen kann, doch ausgerechnet diejenigen aus der Klasse, die selbst möglicherweise aktiv konsumieren, ha-

ben sie ständig über verschiedenste Details ausgefragt und haben ihr entlockt, wie man nicht erwischt wird oder welche Lücken es in der Gesetzgebung gibt und wie man diese ausnutzen kann.

Vor kurzem kam auch eine Theatergruppe in die Schule, die ein Stück über die Auswirkungen von Drogen auf Menschen gespielt hat, das aber auch größtenteils nur die Belustigung der Zuschauer zur Folge hatte. Das Interesse am Thema zeigt die erste Frage der anschließenden Diskussionsrunde mit den Schauspielern auf: „Ist das echter Stoff, den sie da in der Tüte

haben?“ Anstatt uns auf diese Art und Weise auf die Gefahren von Drogen hinzuweisen, hätte die Schule lieber Personen, die eigene böse Erfahrungen mit Drogen gemacht haben oder selbst einmal im Geschäft waren, uns einen Vortrag halten lassen, denn Erfahrungsberichte sind definitiv überzeugender als eine Vorlesung aus dem Gesetzbuch. In dem Sinne hat die Schule gute Absichten mit den Vorträgen zur Drogenprävention verfolgt, hat diese aber mit ihren Methoden nur bedingt in die Tat umsetzen können.

*jljk*



# Diskussion

## Schulcontainer — Pro



### **Pro**

Im Container steigt einem immer noch der fabrikneue Geruch des Kunststoffes in die Nase. Professionell verputzt und in schlichtem und angenehmen Weiß gehalten, passen die 5 Räume gut zu unserer recht ordentlich aussehenden Schule. Mit neuen Whiteboards

und komfortabler Bestuhlung ist die Innenausstattung für brandenburgische Verhältnisse beinahe luxuriös. Was braucht ein Schüler mehr?

Im Gegensatz zur Baracke, ist der elegant graue Container geruchsneutral, wasserdicht und solide verbaut.

Die Baracke als Monument der ostdeutschen Baukunst wurde noch in der DDR errichtet. Überall stachen sich abschälendes Laminat, verdreckter und staubiger Teppichboden und Wände, die aus Pappmarche zu sein schienen, ins Auge.

Die Baracke hatte die Grenze des Zumutbaren schon lange überschritten, als es begann durchs Dach zu tropfen und zu schimmeln.

Zudem traten diese Mängel in einer Bruchbude auf, die wohl asbestverseucht war. Das Einatmen von Asbestfasern erhöht aber das Lungenkrebsrisiko stark. Der tägliche Kontakt mit diesem Stoff ist gefährlich. Zwar treten gefährliche Dämpfe in großen Mengen nur beim Erbauen und Abreißen auf, doch so baufällig wie die Baracke am Ende war, wurden das Asbest in der Wand durch Löcher freigelegt.

Unter diesen Umständen konnte keine angenehme Lernatmosphäre entstehen. Deswegen

# Diskussion

## Schulcontainer — Pro

hat der Schulträger, unser Landkreis, entschlossen, die Baracke abzureißen und als Übergangslösung Container zur Verfügung zu stellen; ein richtiger und notwendiger Schritt.

Zwar gibt es unterschiedliche Angabe, wie lange in der metallenen „Baracke 2.0“ unterrichtet wird, aber dafür müssen wir Verständnis aufbringen. Sie kann nämlich erst verschwinden, wenn genug alternative Räume im Schulhaus zur Verfügung stehen. Dafür muss aber der Anbau an die Schule auf dem Gelände, wo einst die verfallene Holzbaracke stand, errichtet werden. Ein Übergang soll durch den Kunstraum führen.

Der Plan für dieses teure und zeitintensive Projekt wird oft geändert, da sich die Umstände ändern. Weniger Geld in den Kassen der Kommunen und Länder, unterschiedliche Anforderungen und ungeklärte Fragen, wie zum Beispiel über

Parkplätze, sorgen noch für Probleme.

Bis der Anbau steht hat die Schule im Container angenehme und gepflegte Unterrichtsräume für uns Schüler parat. Alle Nörgler sollten noch einmal an das alte Schimmelpilz-Biotop zurück denken, bevor sie in dieser wachsen-

den Gemeinde unhaltbare Anforderungen stellen. Ausnahmsweise kam vom Landkreis nämlich mal eine gute und schnelle Übergangslösung und mehr kann man in wirtschaftlich schwierigen Zeiten von einem hochverschuldeten Land nicht erwarten.

*jl*



# Diskussion

## Schulcontainer — Contra

Erwartungsvoll stehen am ersten Schultag alle Schüler vor der Schule, gespannt und aufgeregt, wie immer voller Vorfreude auf ein weiteres Jahr Unterricht. Doch als sie ihre neuen Stundenpläne überreicht bekommen, ist die Überraschung groß: „Deutsch in Raum C 02“, steht dort schwarz auf weiß.

Nachdem man sich beim Lehrer erkundigte, erfuhr man, dass man in die neuen Ersatzräume neben der Turnhalle aufzusuchen habe. Und schon ist alle Freude dahin. Man steht abseits des eigentlichen Schulgebäudes, auf dem Lehrerparkplatz, vor einem riesigen grau-weißen Klotz. Kahl und freudlos von außen, kalt und leblos von innen. Und die Farben (bzw. Farbe) sind nicht einmal das Schlimmste. Der Geruch ist zehnmal schlimmer. Bei einer solchen Luft kann sich selbst der beste Schüler nicht konzentrie-



ren.

Zusätzlich scheint innen eine andere Klimazone zu wüten. Entweder ist es zu kalt oder zu heiß, man hat immer die falschen Sachen an. Doch wenn man die Fenster aufmacht, so hört man das Geplärr dutzender kleiner Kinder die fünf Meter weiter Sport haben. Auch an der Ausstattung mangelt es dem gigantischen Kasten, der übrigens prima zu der kastenförmigen Turnhalle passt. Abgesehen von den optischen Aspekten, wie zum Beispiel

der fehlenden Wandfarbe, Bildern etc., gibt es keine Uhren, keine Computer oder Beamer und keine Lautsprecher für Durchsagen, nur für den Feueralarm.

Und in diesem Ding soll man die nächsten Jahre (!) Unterricht haben. Um die jüngeren Schüler nicht zu vergraulen, wird in erster Linie nur die Sekundarstufe II im Container unterrichtet. Das Ganze könnte man positiv sehen.

Ich tue dies nicht, denn ich bin in der Sekundarstufe II. Ich freue mich schon darauf, wenn alle anderen Hitzefrei haben und nur wir noch im heißesten Ort der Schule Unterricht machen müssen. Außerdem hat man ja nicht ausschließlich in der metallenen Folterkammer Unterricht, sodass lange Laufwege durch den Turnhallenbereich oder um das Schulgelände vorprogrammiert sind.

Und da noch nicht feststeht, wie lange dieser Bunker in der Schule bleibt

# Diskussion

## Schulcontainer — Contra

(mindestens 5 Jahre, ihr kommt auch noch dran), bleibt auch offen, wie lange man die Schüler dieser Schule noch quälen will. Ein Anbau oder Nebengebäude ist noch nicht geplant. Dafür hat Brandenburg gerade kein Geld.

Allerdings muss man sich vor Augen halten, dass die Alternative zum Container die Baracke war. Diese war auch nicht gerade mein liebster Ort in der Schule, abgesehen vom SchülerCa-

fe. Jedoch waren die Luft, die Temperatur und die Raumgestaltung in Ordnung, dazu kam noch der Charme, den die Baracke auf jeden Fall hatte.

Natürlich muss ich auch zugeben, dass man es nicht jedem Recht machen kann.

Natürlich hat man als Schule nicht unendlich Geld zur Verfügung. Natürlich musste die Baracke abgerissen werden und es herrscht Mangel an Unterrichtsräumen. Aber das gibt

niemandem das Recht, den Lieblingsort eines jeden Schülers (die Schule) und die Freude am Unterricht zu Nichte zu machen, ohne auf die Wünsche dieser einzugehen. Ich persönlich lasse mich lieber vom Asbest verseuchen, als von der depressiven Atmosphäre des Containers. Außerdem glaube ich auch, dass die Luft in jenem ebenso gefährlich ist, wie die in der Baracke.

*jl*



# STREBER

**Im Strebergarten schreiben unsere jüngsten Redakteure aus der 5. Klasse. Diesmal haben sie einige interessante Fakten sowie ein Rätsel zum Thema Mode ausgearbeitet.**

Diese Ausgabe des Strebergartens beschäftigt sich mit dem Thema Hobbys. Hierzu haben wir Interviews und eine Umfrage durchgeführt. Zudem berichten wir von unserem letzten Klassenausflug

ins Jüdische Museum in Berlin.

**Neues aus der 6/1:**

Unseren letzten Ausflug (am 28.09.2011), hat nur ein Teil der Klasse gemacht, da es eine Religions-Exkursion war. Also...

Mit Bus und Bahn ging es ab ins Jüdischen-Museum Berlin. Dort bekamen wir eine Führung. Es gab sogar einen Garten, dort waren viele große viereckige Säulen. Sie waren so aufgestellt, dass man hindurchlaufen kann.

Da der Boden schräg, und die Säulen gerade

waren, war einigen aus der Gruppe danach total schwindelig. Nachdem wir im Museum durch alle Gänge gelaufen waren und auch immer tolle Erklärungen bekommen hatten, konnte jeder selbstständig rumlaufen.

Das war unser Erlebnis im Jüdischen-Museum Berlin.



*Dieses Bild stammt von Tamina Neumann aus der 7/1 (ehemalig 6/1)*

# GARTEN

Interview mit Herr Dr. Trippo (Lego-AG-Chef)

An was arbeitet ihr gerade?

Wir arbeiten gerade an fahrbaren Robotern mit Sensoren. Und an Programmierungen.

Wie viele machen mit?

12 Schüler aus der 5. Klasse und 6. Klasse.

Von welchem bis welchem Alter sind Kinder dabei?

Wir haben Kinder von 11 bis 12 Jahren dabei.

Macht es Ihnen Spaß mit den Kindern zu arbeiten?

Sehr viel Spaß! Einige Schüler haben sehr gute Ideen, einige sind beim Bauen kreativ.

Wie lange braucht ihr ca. um eine Sache fertigzustellen?

Wir brauchen ca. 3 Wochen für 1 Modell.



Interview mit einem Teilnehmer der Lego-AG

Macht dir die Lego-AG Spaß?

Ja, sehr!

Seit wann bist du dabei?

Ich bin seit diesem Schuljahr dabei.

Ist Herr Dr. Trippo ein guter Lehrer dafür?

Ja. Und er ist immer wach, da er viel Kaffee trinkt.

Könnt ihr selber auswählen was ihr macht?

Ja. Ich baue gerade einen „Hockeyroboter“.

Wann findet es statt?

Am Dienstag in der A-Woche, in der 7., 8. und 9. Stunde.

Platz	Hobbyarten	Stimmen
1.	Judo	5
1.	Fußball	5
1.	Reiten	5
1.	Schwimmen	5
5.	Tanzen	2
5.	Theater	2
7.	Basketball	1
7.	Tennis	1
7.	Handball	1

# Lehrerinterview

## Frau Hagitte

Frau Hagitte nimmt nach diesem Schuljahr einen Wechsel des Dienstortes vor und verlässt somit unsere Schule. Sie galt als beliebte Musik- und Biologielehrerin, hat sich dennoch entschlossen, ihre Tätigkeit im folgenden Schuljahr auf dem Gottfried-Keller Gymnasium in Berlin/Charlottenburg weiter auszuüben und sich somit vom Weinberg Gymnasium zu trennen.

Wir befragten Frau Hagitte nach den Gründen diesen Schritt. Fest steht, dass das Weinberg-Gymnasium eine lebenswürdige und nahezu immer verständnisvolle Lehrkraft verloren hat.

**Guten Tag Frau Hagitte, danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben, unsere Fragen zu beantworten.**

Gerne, kein Problem.

**Seit wann wirken Sie als Biologie- und Musiklehrerin am Weinberg-Gymnasium?**

Seit 2002 bin ich im Weinbergkollegium dabei, jedoch haben die drei Geburten meiner Kinder fünf Jahre Pause „gekostet“.

**Sie gelten vor allem bei den Schülern als zuvorkommend und verständnisvoll. Was sind Ihre Beweggründe, das Weinberg-Gymnasium zu verlassen und diesen Schritt zu gehen? Gab es interne Probleme?**

Es sind immer mehrere Gründe, die jemanden zu einem Wechsel „anregen“. Zum einen ist es sicherlich sinnvoll, andere Gymnasien und deren Schüler kennenzulernen, zum an-



deren gibt es interne Strukturen, die persönlich verändert werden wollen.

**Was hat Ihnen am Weinberg-Gymnasium besonders gefallen und was ist auf jeden Fall verbesserungswürdig?**

**Sehr positiv ist mir vom ersten Schultag an die hervorragende konzentrierte Unterrichtsatmosphäre aufgefallen. Schüler und Schülerinnen wollen hier zum größten Teil etwas lernen. Die „Kleinen“ (5./6.) habe ich immer auch sehr gern unterrichtet. Beides wird mir sicherlich fehlen. Besonders als Biologielehrerin durfte ich den sehr gut ausgestatteten Naturwissenschaftsbereich genießen. Im Musikbereich gilt es das große**

**Potenzial stärker zu nutzen und - was mir bis 2006 gelang - einen Schulchor zu etablieren.**

**Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft an Ihrem neuen Arbeitsplatz vor? Gibt es entscheidende Aspekte, die dort unterstützt werden, auf unserer Schule jedoch nicht?**

Alles wird anders sein, bei den Schülern angefangen bis hin zu Kleinigkeiten, die schon längst am Weinberg Gewohnheit geworden sind. Neue Aspekte sind: Ein großer Chor, mehrere Musikunterrichtsräume und als Ganztagsgymnasium Möglichkeiten mit Schülern außerhalb des Unterrichts im AG-Bereich zu arbeiten.

**Das klingt hervorragend! Herzlichen**

**Dank für Ihre Bereitschaft, mit uns dieses Interview zu führen. Gibt es noch Worte, die Sie den Schülern und dem Lehrerkollegium ans Herz legen wollen?**

Ja, folgende Worte sind für mich prägend und jeder sollte das Abenteuer eines spannenden Lebens wagen, denn: Nur der Wandel ist beständig.

Wir wünschen Ihnen auf jeden Fall viel Glück für die Zukunft und hoffen, dass Sie weiterhin Erfolge in ihrer beruflichen Laufbahn erzielen werden und Sie eine angenehme Arbeitsatmosphäre an Ihrem neuen Arbeitsplatz finden.

*If*

# Hoffest



Bilder von Julian Klitzsch (11. Klasse)



Bilder von Julian Klutzsch (11. Klasse)

# Die Fehlorganisation der Schulfestwoche

## Ein Resümee

Die Schulfestwoche ist für viele Schüler des Weinberg-Gymnasiums das alljährliche Highlight am Ende eines stressigen Schuljahres. Doch dieses Jahr hat sich einiges geändert. Nachdem die Schulfestwoche im letzten Jahr in die so genannte "SmS-Woche" (Schüler machen Schule) umbenannt worden war (welcher als Name viel treffender für die vielfältigen, von Schülern angebotenen Kurse ist), wurde das ursprüngliche Konzept in diesem Jahr komplett verworfen.

Begonnen hat alles damit, dass sich die Schülervertretung Anfang des Jahres dagegen aussprach, weiterhin die Organisation der Schulfestwoche, des Weihnachtsmarktes und ähnlichem zu übernehmen. Der Fokus ihrer Arbeit solle in Zukunft mehr auf der Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern liegen. Die Organisation der außerschulischen Angebote sollten federführend Lehrer übernehmen, unterstützt durch ein eigens dafür gegründetes Orga-Team von Schülern.

Dieser Schritt erscheint zunächst sinnvoll und nachvollziehbar. Doch irgendwo hat sich dabei ein kleiner Fehler eingeschlichen. Auf einmal fühlte sich sowohl ein Team von Lehrern, die unter der Bezeichnung "Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit" operieren, als auch das Orga-Team für die Organisation der Schulfestwoche verantwortlich. Anscheinend sah es keiner für notwendig, mit dem anderen zu kommunizieren.

Das Orga-Team hatte gegenüber der Arbeitsgruppe der Lehrer jedoch durch die gesammelten Erfahrungen der letzten Jahre einen zeitlichen Vorteil. Im November begann die Arbeit und so konnten bereits direkt zu Beginn des 2. Halbjahres Mitte Februar die Kursanmeldebögen verteilt werden. Erfahrungsgemäß werden etwa um die 40 Kurse benötigt, um die gesamte Schülerschaft in akzeptabler Kursgröße zu verteilen. Die Anzahl der Kurse wurde zum Ende der Anmeldefrist ohne Probleme erreicht und sogar noch übertroffen.

Doch natürlich darf man die Lehrer nicht vergessen. Diese fühlten sich nun ein wenig auf den Schlipps getreten, dachten sie doch, dass sie mit der Organisation betraut waren. So kam es dazu, dass alle beim Orga-Team gemeldeten Kurse erst noch einmal einen Prüfungsprozess der Lehrergruppe über sich ergehen lassen musste. Und am Ende dieses Prozesses war nicht mehr viel von dem übrig, was wir sonst als Schulfestwoche kannten.

Zunächst wurden generell alle Sportkurse gestrichen. Auch weitere Kurse, die nach Vorstellung der Lehrer zu wenig Zusammenhang mit unserer Schule hatten, wurden abgelehnt. Es sollte mehr Kurse geben, die irgendetwas zu dem 75-jährigen Schuljubiläum beitragen, welches wiederum erst nächstes Jahr stattfindet.

Von den 55 gemeldeten Kursen blieben letztendlich nur neun übrig. Der Unmut und die Frustration in der Schülerschaft darüber war groß. Da sich die Lehrer, die mit ihrer Aktion dem

Orga-Team jeglichen Handlungsspielraum entzogen hatten, schließlich mit einem akuten Kursmangel konfrontiert sahen, wurden alternative Lösungen gesucht. Um die Elftklässler, die schon traditionell während der Schulfestwoche immer auf verschiedenste Geschichtsexkursionen geschickt worden waren, musste man sich zum Glück nicht kümmern. Der Fünft- und Sechstklässler entledigte man sich, indem man sie in klasseninterne Sportkurse schickte, obwohl doch ursprünglich eigentlich alle Sportkurse untersagt wor-

den waren. Aus den übrigen Jahrgängen wurde nun von den Lehrern händeringend nach Leuten gesucht, die trotz allem weiterhin daran interessiert waren einen Kurs zu leiten.

Auch war die Kommunikation der Lehrer über die Geschehnisse und den aktuellen Stand rund um die Schulfestwoche gegenüber den Schülern dürftig. Hier und da erfuhr man einmal etwas, teilweise aber erst zu spät und teilweise auch nur Widersprüchliches.

Letztendlich haben es die Lehrer doch noch irgendwie geschafft, rechtzeitig ausreichend viele Kurse mit

bereitwilligen Schülern als Kursleiter zusammenzustellen. Doch spürte man dieses Jahr deutlich, dass die Schulfestwoche anders war als sonst. Der Charakter war verloren. War die Schülerschaft sonst so durchmischt, dass man auch mal Leute aus anderen Jahrgängen kennen lernen konnte, waren dieses Mal die Jahrgänge in der Regel unter sich. Es bleibt nur zu hoffen, dass sich die Schülerschaft das Privileg der Schulfestwoche nicht noch einmal nehmen lässt.

*Anonym*



# Feuilleton

## Pausenbrot adé



Auf die Sekunde genau strömen pünktlich zur Pause gefühlte hundert Schüler ins SchüCa. Schon nach dem Verlassen des Unterrichtsraums (auch bei Räumen in der 2. Etage) kann man alleine am Duft erkennen, ob das SchüCa geöffnet hat. Nicht unbedingt optimal, denn es riecht nicht nach 5-Sterne-Küche, sondern eher nach ranzigem Fett.

Nachdem man die 100 Meter lange Schlange überwunden hat und sich dann zwischen vor Fett triefender Pizza und der ebenso schmierigen Jägerschnitte (parniertes Pressfleisch im Brötchen, notfalls auch mit Toastbrot) sowie Donuts, diversen Schokoriegeln und Eis entschieden hat, erinnert einen nun die Schul-

glocke daran, dass nicht nur der Unterricht bereits begonnen und man dadurch die gesamte Pause im stickigen Raum verbracht hat, sondern auch dass man sich nicht in einem schäbigen Hinterhof-Imbiss befindet, anstelle dessen aber in einer Bildungsanstalt.

Nun schnell mit der triefenden Pizza zum Unterricht, dort freut sich schon der Lehrer über schmelzendes Eis auf der Fensterbank und auf dem Boden verteilte Pizzapappen.

Nächste Pause, neuer Trip, Flut ins SchüCa. Nachdem man sich in der ersten Pause schon eine Pizza gegönnt hat, kommt jetzt das „Dessert“: Schokoriegel und Donuts.

Wenn aber das für Schüler gedachte „Café“ einmal nicht die Schulflure verpestet, also geschlossen hat, bricht eine nachkriegsartige Hungersnot aus. Diejenigen, die hofften sich von Muttis Butterstulle verabschieden zu können, sind nun verloren.

Vollkornriegel und Wasser werden neben Erdnuss-Karamell-Riegeln und Cola & Co. auch angeboten, aber mögliche Kunden genießen die Pause dann doch lieber an der frischen Luft.

Falls man doch einen Schritt ins Sonnenlicht wagt, führt kein Weg mehr zurück. Lehrer, die ihre Hofaufsicht ganz besonders genau nehmen, versperren nun die Tür und damit den einzigen Weg zu Pizza & Co. Schüler, die sich den Snack nicht entgehen lassen wollen, verbringen die Pause dann lieber außerhalb der Grünanlage.

Ein gelungenes Geschäftskonzept? Zu sagen ist, dass jeder seine eigenen Erfahrungen mit dem „kulinarischen“ Erlebnis SchüCa machen sollte.

*wd, mw*

# Projektgruppe „Modellbau“ & „Cheerleading

## Herr Dr. Trippos Begeisterung für die Plastikmodelle

„Ich habe noch mehr als 100 Modellbausätze zu Hause, aber keine Zeit, sie zusammenzubasteln. Schade eigentlich!“, so Herr Dr. Trippo, Leiter der Modellbau-AG und in diesem Jahr auch des Modellbaukurses der Schulfestwoche.

Seit mehr als drei Jahren gibt es die Modellbau-AG

unter Leitung von unserem werkelnden und technikvernarrten Herr Dr. Trippo. Aufgrund seiner Liebe zu „Plastikflugzeugen und anderem Spielzeug“, wie die Teilnehmer des Kurses zu sagen pflegen, wurde er von den Organisatoren der Projektwoche 2013 gefragt, ob er nicht auch einen Kurs leiten wolle. Allerdings besetzt mit Acht- und Neuntklässern anstelle von den „Fünfties“, die normaler-

weise begeistert an ihren Plastikbausätzen herum-schrauben.

Die Jungs sind froh, dass sie diesen Kurs gewählt haben und endlich ihren ersten eigenen Armee-Helikopter bauen können. Die Bausätze dazu mussten sie sich selber kaufen, doch das hinderte sie nicht daran, mit Spaß und Freude an die Sache heranzugehen.

*it, gm*

## Sinnloses Rumgehüpfe oder akrobatisches Meisterwerk?

Victoria Heling und Jenna Wenzel sind die Leiter des Cheerleading-Kurses der Projektwoche 2013. Für sie ist es nicht nur ein Zeitvertreib, sondern ein richtiges Hobby. Deshalb könnte man doch eigentlich erwarten, dass die zwei aus der Gruppe von blutigen Anfängern richtige Cheerleader machen können! Das sei jedoch nicht so einfach, so die Aussage von Jenna Wenzel. Cheerleading heiße nicht nur, mit Pom Poms



rumzuedeln, sondern Disziplin, Ausdauer aber auch Spaß!

Demzufolge liegt es auf der Hand, dass die Mädchen in den drei Tagen keine professionellen Cheerleader werden, aber zumindest ein

paar kleine Pyramiden und Tricks beherrschen werden. Wir, als Redaktion von mindgrün, sind gespannt, wie das Ergebnis aussehen wird!

*it, gm*

# Projektgruppe „Schülerband“

## Ein Interview mit den sieben Musikern

In der Projektwoche 2013 haben sich sieben Schüler dazu entschieden, den Kurs „Neue Schulband“ zu wählen. Doch wer sind die sieben Achtklässler eigentlich und was steckt hinter diesem gewagten Projekt? Wir, als Vertreter des KurSES der Schülerzeitung (Isabelle Tholen, Gesine Müller), haben die Musiker interviewt und haben einiges herausgefunden.

### Die Interviewten:

Victor Gelling am Bass

Sebastian Schlums, einer der drei Gitarristen

Malte Metze, der Drummer

Tobias Hildebrandt an der E-Gitarre

Antonia Mehn ebenfalls als Gitarristin

Hannah Hagen als Backgroundsängerin

und Kim Steinnus am Mikrofon

### Hallo! Warum habt ihr diesen Kurs überhaupt gewählt?

Gruppe: Weil wir Spaß und Freude am Musizieren haben und anderen Menschen zeigen wollen, was wir können. Außerdem wollen wir andere Schüler dazu animieren, ebenfalls mit einem Musikinstrument an-

zufangen.

### Was für eine gute und lobenswerte Absicht! Kim, du als Leadsängerin; Wann hast du das Singen für dich entdeckt?

Kim: Schon als ich ein kleines Kind war, habe ich immer gesungen. Jedoch habe ich erst vor drei Jahren angefangen, „professionell“ zu singen.

### Inwiefern „professionell“?

Kim: Ich spiele Musical.

### Dann viel Erfolg auf deinem weiteren Weg, oder wie man im Theater so schön sagt: Hals und Beinbruch! (Gruppe lacht)

Kim: Vielen Dank!

### Ist Singen ebenfalls deine große Leidenschaft, Hannah?

Hannah: Nein, ich trällere immer nur so zuhause vor mich hin.

### Dafür singst aber sehr gut!

### Antonia, es ist eher ungewöhnlich, dass Mädchen E-Gitarre spielen, oder?

Antonia: Ja, allerdings spiele ich auch normalerweise Akustik-Gitarre.

### Und was gefällt dir besser?

Antonia: Ich bevorzuge immer noch die akustische Version, jedoch ist es eine gute Erfahrung, mal eine E-Gitarre in der Hand zu haben.

### Dazu ist die Projektwoche ja auch da, um Dinge neu für sich zu entdecken und mit Spaß zu lernen.

### Tobias, du bist aber ein begeisterter E-Gitarrist! Wie lange spielst du denn schon?

Tobias: Zunächst habe ich gelernt, die Akustik-Gitarre zu spielen, vor ein paar Jahren habe ich dann begonnen, die elektrische Version zu lernen und zu spielen.

### Und bist begeistert dabei geblieben.

### Malte, du bist unser Drummer. Stört deine Eltern der „Lärm“ zuhause nicht, wenn du spielst?

Malte: Ein wenig. Ich spiele allerdings im Keller. Da hört man es nicht ganz so laut. Aber meine Eltern sind stolz auf mich und unterstützen mich, wo sie nur können. Auch wenn sie dabei ein bisschen Lärm in Kauf nehmen müssen. (zwickelt)

### Wie bist du denn auf dieses besondere Instrument gekommen?

Malte: Ich habe es in einer AG in der Grundschule für mich entdeckt.

**Du, Sebastian, spielst neben der E-Gitarre auch noch das Akkordeon. Was gefällt dir persönlich besser?**

Sebastian: Auf jeden Fall die Gitarre. Es ist cool und macht mir mehr Spaß. Ich bin auch viel motivierter beim Üben, als beim Akkordeonspielen. Weil einfach etwas Besseres dabei herauskommt.

**Das ist die richtige Einstellung! Man sollte nur das tun, was einem Spaß macht.**

**Dir, Victor, macht das Bassspielen ganz besonders Spaß!**

Victor: Das ist richtig! Fast nichts ist mir so wichtig wie mein neu gekaufter fünf- unddreißig Jahre alter Bass!

**Wieso schafft man sich solch ein altes Instrument an?**

Victor: Er ist ganz anders aufgebaut, das finde ich interessant. Und mir persönlich gefällt der Klang meines Vintage-Basses wesentlich besser.

**Könnt ihr euch denn vorstellen, weiterhin in der Schülerband zu**

**bleiben?**

Gruppe: Im nächsten Schuljahr haben wir einen Auftritt beim 75. Geburtstag des Weinbergs. Wir lassen einfach alles erstmal auf uns zukommen und schauen, wie die Schulband bei den Schülern, Eltern und Lehrern ankommt. Und dann sehen wir weiter!

**Vielen Dank für das Interview. Wir freuen uns schon, euch bei der Veranstaltung zu sehen und vor allem zu hören. Wir sind gespannt!**

*it, gm*



# Feuilleton

## Reckless - Buchrezension

### Reckless – Steinernes Fleisch

von Cornelia Funke

*Reckless – Steinernes  
Fleisch* ist der Auftakt einer  
Fantasy-Trilogie der Best-  
sellerautorin Cornelia Fun-  
ke. Das Buch erschien 2010  
zeitgleich in Deutschland,  
den USA, Großbritannien  
und mehreren anderen eu-

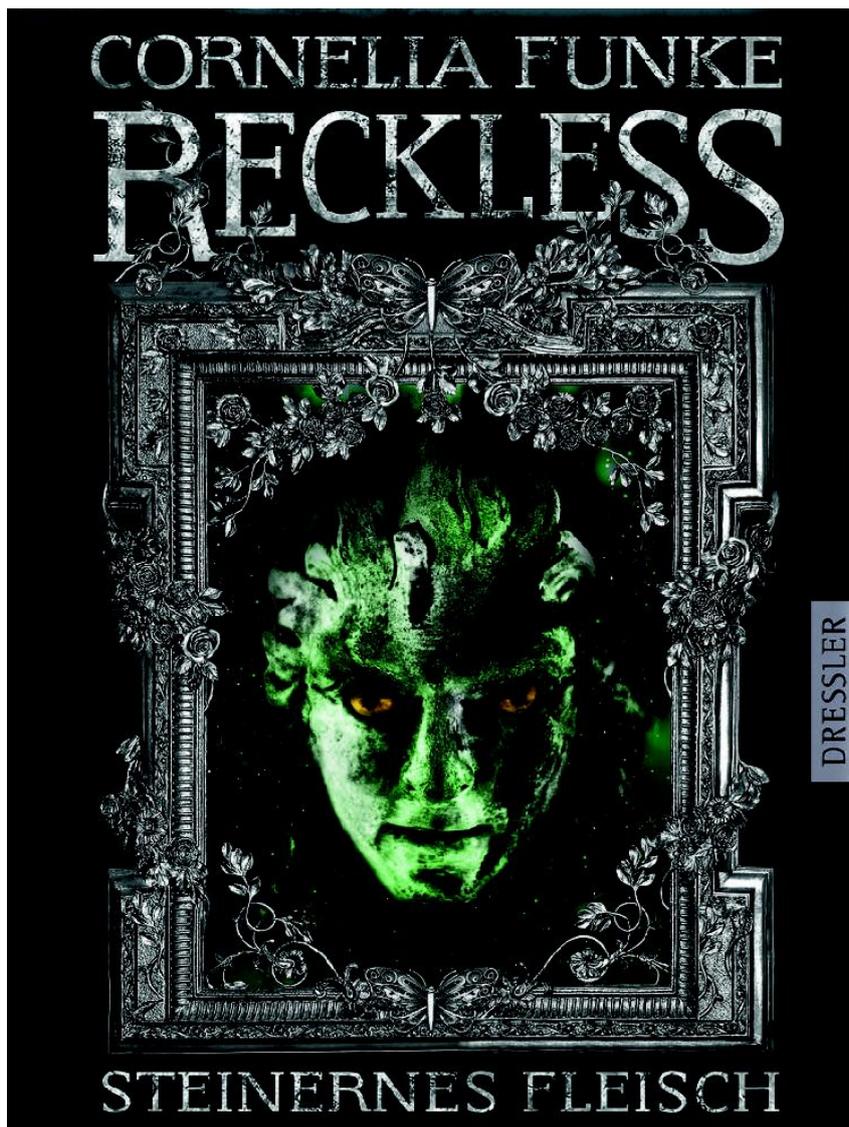
ropäischen und amerikani-  
schen Ländern. Es wurde in  
einer weltweiten Erstauf-  
lage von über einer Million  
Exemplaren ausgeliefert  
und erreichte in Deutsch-  
land sofort den ersten Platz  
der Belletristik-  
Bestsellerliste.

Im ersten Kapitel des Ro-  
mans schleicht sich der  
zwölfjährige Jacob Reckless  
aus Sehnsucht nach seinem

verschwundenen Vater in  
dessen Arbeitszimmer.  
Dort findet er einen Spie-  
gel, durch den er mithilfe  
einer Botschaft in eine an-  
dere Welt gelangt.

Der nächste Teil des Bu-  
ches spielt zwölf Jahre spä-  
ter. Man erfährt, dass Ja-  
cob sich in den letzten Jah-  
ren immer öfter und immer  
länger hinter dem Spiegel  
aufgehalten hat. In dieser  
Zeit ist er bei dem Schatz-  
sucher Chanute in die Leh-  
re gegangen und wurde  
später auch selbst Schatz-  
sucher im Dienste der Kai-  
serin von Austrien.

Bis jetzt war es Jacob ge-  
lungen, die Welt hinter  
dem Spiegel vor seiner Fa-  
milie geheim zu halten,  
doch dann beobachtet sein  
Bruder Will ihn dabei, wie  
er im Zauberspiegel ver-  
schwindet und folgt ihm. In  
der anderen Welt wird er  
von einem Goyl angegrif-  
fen, einem Geschöpf mit  
dem Körperbau eines Men-  
schen, aber einer Haut aus  
Stein. Die Goyl befinden  
sich zurzeit mit Austrien im  
Krieg. Die dunkle Fee, die  
Geliebte des Goylkönigs,  
hat einen Fluch ausgespro-  
chen, der allen Menschen,  
die durch Goylkralen ver-  
wundet werden, eine Haut



aus Stein wachsen lässt und Will fängt langsam an sich in einen Goyl zu verwandeln. Die Haut, die ihm wächst ist aus Jade.

Die dunkle Fee hat einen Traum, in dem ein Jade-Goyl, in den Märchen ein legendärer Wächter, die Goyl in ihrer dunkelsten Stunde erretten soll. Und so schickt sie Hentzau, die rechte Hand des Königs, mit einem Trupp Soldaten los um Will zu finden, den einzigen Goyl mit einer Jadehaut.

Währenddessen versuchen Jacob und seine Gefährtin Fuchs, zusammen mit Will und seiner Freundin Clara, die ihm hinter den Spiegel gefolgt ist, ein Heilmittel zu finden. Der erste Versuch schlägt fehl und sie begreifen, dass sie bei den Feen suchen müssen, schließlich ist es ein Feenfluch den sie brechen wollen. Eigentlich war die Insel der Feen der einzige Ort, an den Jacob geschworen hatte nie zurückzukehren, nur für seinen Bruder bricht er seinen Schwur. Letztendlich ist es ein Wettlauf mit der Zeit, denn nicht nur Hentzau ist ihnen mit seinen Soldaten auf den Fersen, auch die Jadehaut wächst schnell



und nicht nur Wills Körper droht sich vollständig in einen Goyl zu verwandeln.

Der zweite Teil der Trilogie erschien 2012 unter dem Namen *Reckless – lebendige Schatten*. Jeder Band der Trilogie greift die Märchenkultur eines oder mehrerer bestimmter Länder auf. Im ersten Teil lehnt sich die Autorin vor allem an die grimmschen Märchen wie *Schneewittchen* oder *Dornröschen* an, im zweiten Teil hauptsächlich an englische und französische, wie *Blaubart* und *Der gestiefelte Kater*.

**Allgemeine Informationen:**

**Autor:** Cornelia Funke, (in Zusammenarbeit mit Lionel Wigram)

**Alter:** Ab 14 Jahre

**Preis:** 19,95€ (Gebunden)

29,95€ (Hörbuch)

**Verlag:** Cecilie Dressler Verlag

**Erscheinungsjahr:** 2010

**Seitenanzahl:** 347 Seiten

yts

# Die deutsche Sprache am Aussterben?

## Ein Interview mit dem Obersprachwächter

Ist das Hochdeutsche in der heutigen Zeit nur noch ein Luxus, auf den vor allem die jüngere Generation kaum noch Wert legt?

Immer häufiger hört man heutzutage Sätze wie „Wegen dir komme ich jetzt zu spät zum Training!“ oder „Wegen dem Regen fahre ich heute mit dem Bus zur Schule“. Viele kennen zwar den berühmten Spruch Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod, aber speziell Jugendliche und junge Erwachsene vergessen gerne, dass nach der Präposition wegen außer in einigen Ausnahmefällen der Genitiv verwendet wird. Aus wegen dir wird deshalb deinetwegen und mit dem Bus könnte man höchstens wegen des Regens fahren.

Ein Ausnahmefall tritt hier nur dann auf, wenn die Präposition vor einem unbetonten Hauptwort steht, dann wird nämlich der Dativ verwendet.

Wenn also an einem Supermarkt ein Schild hängt, auf dem steht Wegen Umbau geschlossen, ist das keineswegs falsch, da dem Umbau hier kein Artikel oder Attribut vorangestellt wird.

Unstimmigkeiten treten

allerdings auch bei anderen Präpositionen auf. Das kleine Wörtchen trotz ist auch so ein Fall. Begriffe wie trotzdem und trotz allem verleiten viele zu der Ansicht, es müsse danach immer der Dativ stehen. Früher war dies auch so, aber standardsprachlich wird heute nach trotz der Genitiv verwendet.

Ältere Menschen haben oft Probleme mit anderen Wörtern.

Hier ein kleines Beispiel:

Eine Familie samt Kindern verbringt die Ferien bei den Großeltern. Eines Morgens stürzt die Großmutter die Kellertreppe hinab. Da sie das linke Bein nicht bewegen kann, wird der Krankenwagen gerufen.

Drei Tage später schreibt der Großvater den Unfallbericht für die Versicherung. Wie zu erwarten verlangt er Schadenersatz. Zum Durchsehen gibt er den Bericht seiner Tochter. Ihr fällt sofort etwas auf und sie verbessert ihren Vater. „Es heißt Schadensersatz, nicht Schadenersatz“ meint sie. Ihr Vater bleibt bei seiner Meinung und schließlich schlagen sie im Duden nach. Und tat-

sächlich steht dort Schadensersatz.

Auch bei Wörtern wie Einkommen(s)steuer oder Bahnhof(s)straße gibt es häufig verschiedene Meinungen. In diesen und anderen Fällen mit zusammengesetzten Substantiven, die auf -straße oder -steuer enden, ist allerdings sowohl die Variante mit Fugen-s als auch die Variante ohne Fugen-s richtig.

Bei all diesen und noch vielen weiteren Regeln kann man leicht schon einmal die Übersicht verlieren, die deutsche Grammatik wird schließlich nicht umsonst von Ausländern oft als eine der schwierigsten überhaupt bezeichnet.

Es ist allerdings nicht so, dass es kaum einen Menschen gibt, der die vielen, teils komplizierten Regeln überhaupt anzuwenden weiß. Viele Leute sind durchaus mit ihnen vertraut und verteidigen sie oftmals sogar.

Mindestens einen dieser Kämpfer für die richtige Verwendung der deutschen Sprache gibt es auch an unserer Schule. Er heißt Herr Haller und unterrichtet Deutsch, Englisch und Dar-

# Die deutsche Sprache am Aussterben?

## Ein Interview mit dem Obersprachwächter

stellendes Spiel. Er nennt sich selbst Obersprachwächter und - wann immer er kann - setzt er sich für die Erhaltung des Hochdeutschen ein. Ein Reporter der Schülerzeitung hat ihn interviewt:

**Sie sind seit nunmehr 10 Jahren an der Schule und unterrichten unter anderem Deutsch. Was hat sie dazu veranlasst sich selbst zum Obersprachwächter zu ernennen?**

Das habe ich nicht selbst getan, das war meine Frau. Grund dafür war, dass ich auch zu Hause meine Familienmitglieder immer verbessert habe.

**Früher sprachen Sie selbst einen starken Magdeburger Dialekt. Haben Sie ihn sich abgewöhnt, als Sie Deutschlehrer wurden oder gab es einen anderen Grund?**

Meinen Dialekt habe ich mir schon viel früher, nämlich 1976 abgewöhnt. Damals war meine Klasse im Fernsehen zu sehen. Ich musste zwar selbst nicht sprechen, aber seit diesem Tag fand ich meinen Dialekt selbst so schrecklich,

dass ich mir schwor, ihn nie wieder zu benutzen. Seitdem spreche ich tatsächlich nur noch Hochdeutsch. Den Magdeburger Dialekt habe ich übrigens mittlerweile verlernt.

**Wenn ein Schüler spätschalber zu Ihnen sagen würde: „Wegen Ihnen haben wir so viele Hausaufgaben aufbekommen!“, was würden sie darauf antworten?**

Herr Haller: Ich würde ihn sofort korrigieren und ihm sagen, dass es Ihretwegen heißt. Außerdem würde er eine zusätzliche Hausaufgabe bekommen, in der er 25 Sätze mit Ihretwegen schreiben müsste.

**Gibt es einen Sprachfehler, den Sie besonders oft bei Schülern beobachten und gegebenenfalls korrigieren?**

Mir fällt oft auf, wie Schüler übermäßigen Gebrauch von dem Füllwort *halt* machen.

**Haben sie ein konkretes Beispiel?**

Es ist halt nicht so einfach Beispiele dafür zu finden, weil es halt so viele machen.

**Haben Sie das Gefühl, dass die Jugend immer weniger Wert auf das Hochdeutsche legt?**

Allemaal und allenthalben. Selbst im Fernsehen und im Rundfunk wird mittlerweile eine ‚schnoddrig-coole‘ Sprache gepflegt und besseres kann ihnen auch kaum jemand beibringen.

**Mark Twain hat einmal gesagt: „Die deutsche Sprache sollte sanft und ehrfurchtsvoll zu den toten Sprachen abgelegt werden, denn nur die Toten haben die Zeit, diese Sprache zu lernen.“ Sehen Sie das ähnlich oder erachten Sie es für möglich, diese Sprache innerhalb eines kurzen Menschenlebens zu lernen und ihren Gebrauch zu perfektionieren?**

Mark Twain war Amerikaner und Amerikaner sollten meiner Meinung nach grundsätzlich nie ein Wort über Sprache verlieren, da ihre eigene so schrecklich ist, dass ihnen verboten werden sollte, sich überhaupt in der Öffentlichkeit zu äußern.

yts

# Kreuzworträtsel

Setze die gesuchten Begriffe einfach in die Zeilen oder Spalten ein, Setze die mit zahlen markierten Buchstaben zusammen und zeige, wie gut du deine Schule kennst...

Achtung: Ü = UE; Ö = OE; Ä = AE

ts

<b>1.</b>				<b>5.</b>				
		<b>6.</b>				<b>6.</b>		
<b>2.</b>								
	<b>2.</b>							<b>3.</b>
		<b>3.</b>	<b>11.</b>					<b>9.</b>
								
						<b>7.</b>		
	<b>8.</b>							<b>7.</b>
<b>4.</b> →	<b>5.</b>							
					<b>4.</b>			
	<b>8.</b> →							
<b>10.</b> →								

Lösungswort:

1:	2:	3:	4:	5:	6:	7:	8:
----	----	----	----	----	----	----	----

Viel Spaß



**Senkrecht:**

1: Das Theater am Weinberg ist mittlerweile schon eine kleine Berühmtheit. Unter der Leitung von Fr. .... Gibt es immer wieder große Erfolge zu feiern

3: Die Schülerzeitung hat nun ein paar Jahre Pause gemacht, jedoch ist nun das Comeback da. Benannt wurde sie nach der traditionellen Farbe des Weinberg- Gymnasiums: .....

5: Auch die Irish- Folk Band ist eine Besonderheit am Weinberg. Die Instrumente sind: Cello, Bass, Violine, Gitarre, Akkordeon, ,Klavier und .....

7: Die Eingangstür der Schule trägt das Wappen Kleinmachnows. In diesem befindet sich die Schleuse, unter welcher 3 ..... zu sehen sind.

9: Gegen den Hunger gibt es natürlich auch etwas. Seit diesem Schuljahr erfreut sich das Schülercafé großer Beliebtheit. Aber auch nebenan, in der Kreismusikschule Engelbert ..... Kann das „Bärenmenü“ von Sodexo gegessen werden.

11: Der Obersprachwächter: Hr. ....

**Waagerecht:**

2: In der 9. Klasse steht das Schülerpraktikum an. Damit auch jeder mit Erfolg in einen Beruf seiner Wahl hereinschnuppern kann, kümmert sich WAT- Lehrerin Fr. .... mit den Schülern um Bewerbungen, Lebenslauf und alles was dazu gehört.

4: Die Schüleraustauschprogramme sind für viele immer wieder eine Attraktion. Neben dem Frankreichaustausch nach Paris geht es für manche auch in die Stadt: .....

6: Auch wir haben alljährliche Feste und Veranstaltungen die über das ganze Schuljahr verteilt liegen. So findet z.B. Ende November der Weihnachtsmarkt oder Ende Mai das ..... statt.

8: Um auch im Internet präsent zu sein, bemüht sich die AG „.....“ ständig Neuigkeiten, Informationen und den Vertretungsplan auf der Internetseite zu veröffentlichen.

10: Sie kümmert sich um den Vertretungsplan: Fr. ....

# Romfahrt 2013

## Wenn Lernen immer so viel Spaß machen könnte!

“Prosit Roma!” - dabei dachten wir nicht vordergründig an “in vino veritas”. “Möge uns Rom nutzen” war Anfang des Schuljahres für uns, die Schüler des Latein-Kurses des 11. Jahrgangs, der Anlass, gemeinsam mit unserer Lehrerin Frau Schulz eine Fahrt nach Rom zu planen. Was ursprünglich ein nicht ganz ernstgemeinter Vorschlag war, führte recht schnell zu einer Buchung und fünf schönen Tagen in Rom.

So hoben wir am Mittwoch vor Himmelfahrt mit einem Komfortflugzeug der Extraklasse (EasyJet) vom ehemaligen Architekturwunder des Flughafens Schönefeld ab.

In Rom brachte unser Busfahrer uns auf sehr ungewöhnliche Weise die italienischen Straßenverkehrsregeln bei: Als Absolventen deutscher Fahrschulen hat uns die furchtlose Fahrwei-

se sehr beeindruckt.

Unsere Unterkunft befand sich in der Altstadt nahe dem Hauptbahnhof Termini. Jeder Schüler unserer Gruppe war im Vorfeld beauftragt worden, den anderen eine Sehenswürdigkeit in Rom vorzustellen. So waren wir noch am selben Abend in der Kirche “Santa Maria Maggoire” und auch pünktlich zum Sonnenuntergang an der Spanischen Treppe. Wie auch in den folgenden Tagen saßen wir später mit Frau Schulz gemütlich bei Pizza & Pasta beisammen.

Der nächste Tag wurde dem antiken Rom gewidmet. Angefangen mit langer und ernüchternder Wartezeit am Colosseum, wurden wir dann doch noch ziemlich von der Architektur und den Ausmaßen überwältigt. Von dort ging es für uns weiter ins Forum Romanum und nach einer kleinen Mittagspause auf das

Kapitol. Dort ließen wir den Tag dann auch ausklingen. Den späten Nachmittag und Abend gestaltete jeder selbst.

Den Freitag verbrachten wir zum Großteil im Vatikan in Warteschlange. Hatte man diese jedoch erstmal hinter sich gebracht, wurde man auf dem historischen Petersplatz, den Museen und dem Petersdom mit schönen Anblicken belohnt. Aufgrund der langen Wartezeit vor allen Sehenswürdigkeiten an diesem Tag beließen wir es dann auch dabei und beschlossen, den Tag ein wenig früher enden zu lassen. Am Abend konnten wir uns aber doch noch einmal aufrufen und verbrachten noch ein paar Stunden in der Gegend um den Trevibrunnen.

Am Samstag fing unser gemeinsames Programm erst zur Mittagszeit an. Wer Lust auf einen kleinen eigenen Rundgang durch Rom

hatte, stand schon etwas früher auf und ging auf eigene Faust los. Der Rest der Gruppe genoss die freie Zeit und konnte nach dem ganzen Sightseeing der letzten Tage endlich einmal ein wenig ausschlafen. Am frühen Nachmittag machten wir uns dann ein letztes Mal auf und fuhren mit sehr heruntergekommenen Überlandbussen nach Tivoli, wo wir uns ganz speziell die fast schon märchenhafte Villa d'Este ansahen. Den Abend verbrachten wir gemeinsam in Trastevere,

einem der älteren Stadtviertel Roms auf der anderen Seite des Tiber. Dort aßen wir wieder gemeinsam und genossen anschließend noch ein letztes Mal die schöne Atmosphäre Roms, in welcher man sich so leicht in die antiken Stunden des ehemaligen Kaiserreiches versetzen kann.

Am nächsten Morgen hieß es dann schon weit vor Sonnenaufgang sich von unserem so liebgewonnenen Rom zu verabschieden. Mit einem "Valetè - Auf

Wiedersehen", versteht sich. Denn wohl alle aus unserem Kurs werden hierhin eines Tages nocheinmal zurückkehren.

Wie man sieht, muss Schule nicht immer nur lästig sein. Wir hatten in jedem Fall fünf traumhaft schöne Tage in der Weltmetropole Rom und wünschen dem Latein-Kurs des neuen 11. Jahrgangs einen ähnlichen Aufenthalt.

*Gernand von Massow &  
Sören Siemens (im Namen  
des Latein-Kurses des 11.  
Jahrgangs)*



# Schulsysteme im Vergleich

## Alternativen & Lösungen

Das Schulsystem in Brandenburg ist zwar den Schulsystemen der anderen Länder sehr ähnlich, dennoch gibt es einige kleine Unterschiede. So haben wir im Gegensatz zu vielen anderen Bundesländern z.B. eine Grundschulzeit von 6 Jahren zu absolvieren und nur in Ausnahmefällen können Schüler nach der 4. Klasse in Leistungsklassen von Gymnasien wechseln.

Auch in der Mittel- und Oberstufe gibt es einige Unterschiede zwischen den Bundesländern. So gibt es hier in Brandenburg keine Haupt- oder Realschulen mehr, sondern Oberschulen, welche Gesamtschulen ohne gymnasiale Oberstufe mit Realschulen verschmolzen.

Als Zweites gibt es Gesamtschulen, bei denen die allgemeine Hochschulreife erreicht werden kann und

dann den Zweig, auf dem wir uns hier befinden, nämlich das Gymnasium. In Brandenburg haben viele Gymnasien einen pädagogischen Schwerpunkt wie Musik, Sport, Sprachen oder Naturwissenschaften, Letzteres ist der von unserer Schule gewählte Schwerpunkt.

Jedes Bundesland in Deutschland entscheidet selbst über sein Bildungssystem. Dadurch führen die Bundesländer regelmäßig selbstständig Reformen durch, mit denen das jeweilige System optimiert werden soll. So hat ein Großteil der Bundesländer die Grundschule bis zur vierten Klasse, sodass es für umziehende Personen immer schwieriger wird, sich an das andere System anzupassen. Da, wie bereits erwähnt, jedes Bundesland selbst über sein Bildungssystem entscheidet, ist die-

ses Thema auch in der Politik ein Streitpunkt der verschiedenen Parteien. So gibt es einmal die Konservativen, die - wie der Name schon sagt - das dreistufige System beibehalten wollen und es gibt diejenigen, die Reformen fordern und zwar in dem Sinne, dass es eine Gemeinschaftsschule bis zur 10. Klasse geben muss. Dies soll das „Aussortieren“ von bildungsfernen Schülern vermeiden und alle Schüler pädagogisch und didaktisch auf eine Ebene stellen, aber eben mit der Gefahr, dass begabte, interessierte und engagierte Schüler nicht hinreichend in ihren Fähigkeiten gefördert werden.

Im internationalen Vergleich der Schülerleistungen der PISA Studie von 2009 steht Deutschland in der Gesamtwertung auf Platz 11, hinter Ländern wie Finnland, China oder Ja-

pan. Um herauszufinden, warum diese Nationen so überdurchschnittlich abschneiden, habe ich mir einmal das finnische Bildungssystem angeschaut.

In Finnland gibt es eine Gemeinschaftsschule bis zur neunten Klasse, denn man möchte die Schüler nicht schon im frühen Alter in starke oder schwache unterteilen, sondern ihnen Zeit geben um sich zu entfalten und ihre Leistungen zu zeigen. So spielt auch die Herkunft der Schüler aus den sozialen Schichten keine so monumentale Rolle wie in Deutschland. Für die vermeintlich schwächeren Schüler gibt es gesonderte und in Finnland selbstverständliche Nachhilfe, die dort jedoch nicht außerschulisch gegeben wird, so wie es in Deutschland meist der Fall ist.

Ein weiterer Unterschied

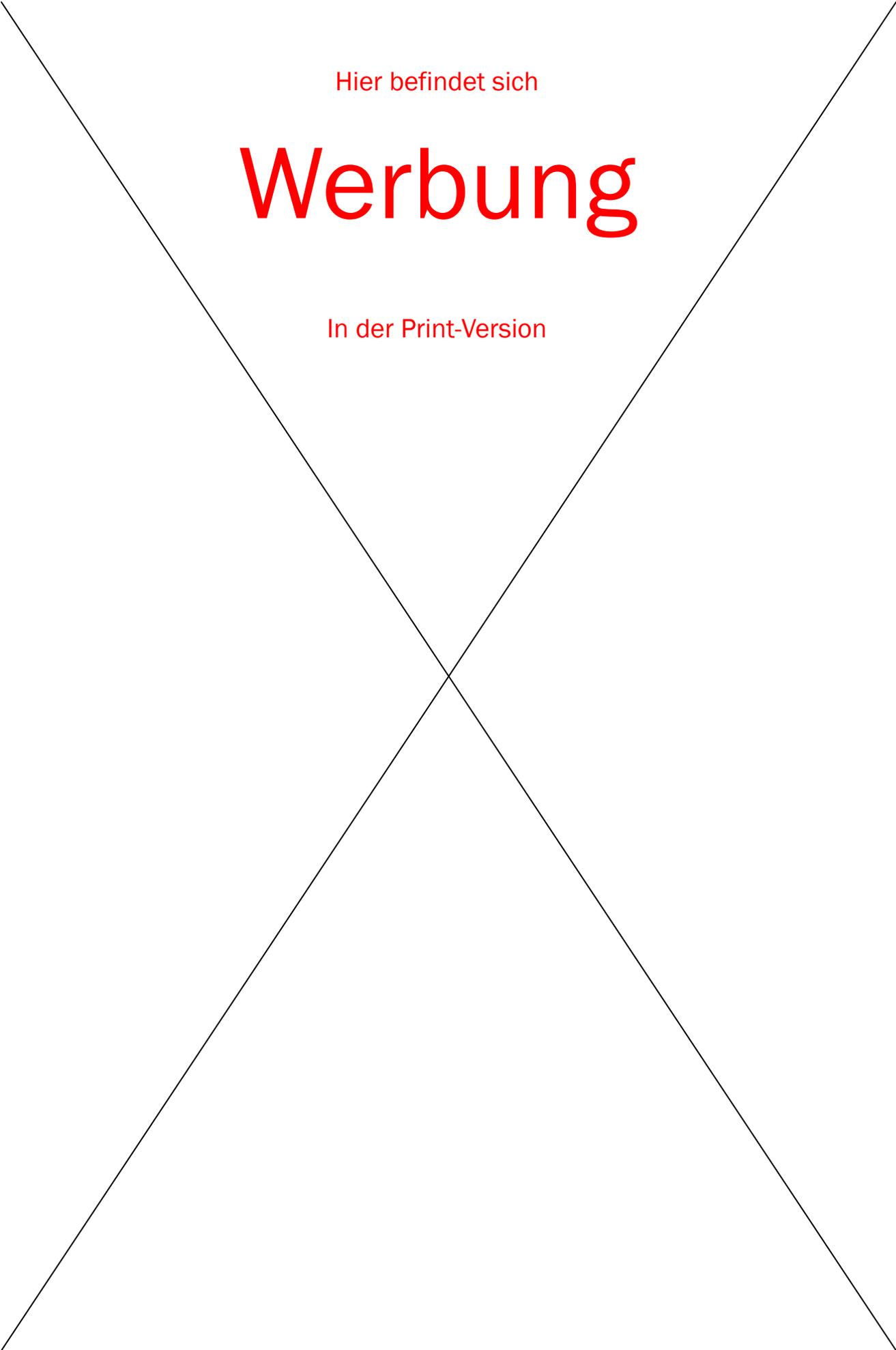
ist, dass die Schüler in Finnland ein vom Staat finanziertes, kostenloses und durchaus reichhaltiges Mittagessen bekommen, anders als in Deutschland, wo die Catering-Firmen für die Schulkantinen gewinnorientiert denken und dadurch an der Qualität der Produkte gespart wird, was sich im Normalfall leider auch am Geschmack und Geruch der Mahlzeiten erkennen lässt.

Der letzte nennenswerte und durchaus wichtige Unterschied des finnischen Bildungssystems zu unserem betrifft die Lehrer. Der Lehrerberuf ist in Finnland hoch angesehen und es wird ein hoher Wert auf fachliche und sozialpädagogische Kompetenzen gelegt. Daher ist dort auch nur den besten Abiturienten gestattet, das Lehramt zu studieren. Das sorgt dafür, dass die Lehrer mit einer hohen

Arbeitsmoral an ihr Werk gehen, dass sie zielstrebig sind und dass sie den Kindern auch etwas beibringen können. Währenddessen schlägt man sich in Deutschland größtenteils mit unmotivierten und frustrierten Lehrkräften herum, die auch meist schon ein gewisses Alter überschritten haben, denn in Deutschland ist der Lehrerberuf in Verruf geraten, weshalb es auch an Berufseinsteigern fehlt.

Aufgrund der positiven Ergebnisse, die aus dem finnischen Bildungssystem resultieren, wäre es meiner Meinung nach angebracht, Teile dieses Systems durch Reformen auch in Deutschland einzuführen, denn die Schulen in Deutschland haben dringend einige Änderungen nötig.

*jlgk*



Hier befindet sich

# Werbung

In der Print-Version